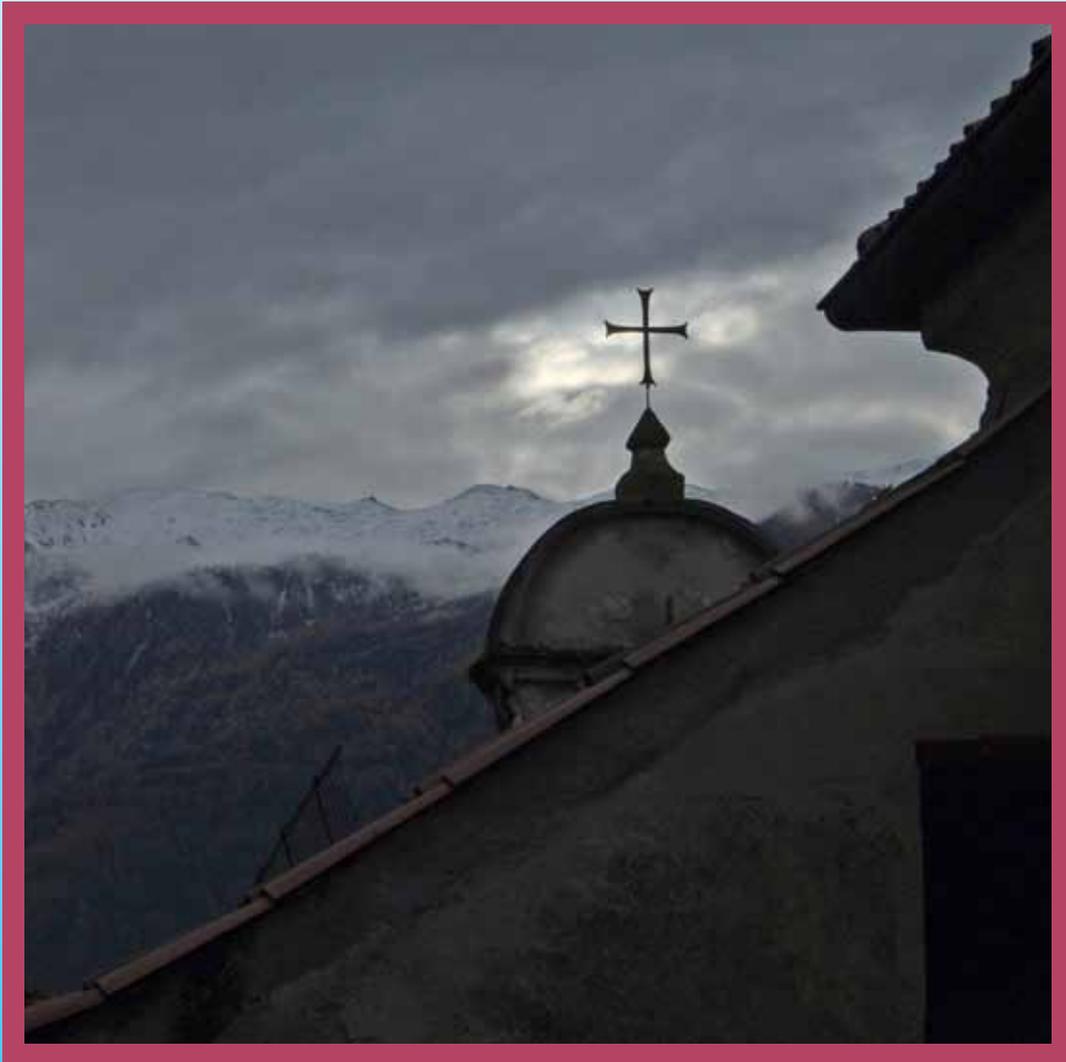


# die *v* Zeitung

Winter 2014

Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern

## *WANN REISST DER HIMMEL AUF ...*



## *VON DER SUCHE NACH DEM GLÜCK*

### *IN DIESER AUSGABE:*

---

*WAS IST GLÜCK?*

*AMT ODER DIENST?*

*INKLUSION II*

die kommende Mitgliederversammlung wird sich der Frage nach dem Kirchlichen Amt und seiner Bedeutung für unsere Arbeit, vor allem aber für unsere Position und unser Selbstverständnis als ReligionspädagogInnen stellen. Ein Beleg für die Aktualität dieses Themas ist, dass es auch andere Berufsgruppen in unserer Kirche intensiv beschäftigt (s. die Seiten 15 u. 19).

Zum Schwerpunkt Inklusion in der letzten Ausgabe erreichte uns ein Beitrag des Kollegen Sebastian Bernoth, den wir gern zur Diskussion stellen (Seite 8f.), Dazu passt die Einladung des GVEE zur Tagung „Inklusion in religionspädagogischer Perspektive“ (Seite 17), zu der Sie sich noch bis zum 14.2. anmelden können.

Wir berichten über den Abschied von Dr. Beate Hofmann aus der Evangelischen Hochschule (Seite 11) und stellen zwei KollegInnen vor, die die Stellen für Alleinerziehendenarbeit der Landeskirche in Nürnberg und München bekleiden (Seite 12f.).

Hauptthema dieser Ausgabe aber ist, ausgehend von der Losung für dieses Jahr, die Suche nach dem Glück, auf die wir uns in Andachten, einem Leitartikel, aber auch in Form von Tipps für die Praxis begeben.

Die Hoffnung auf Glück steckt auch hinter den Schlössern, die verliebte Paare an Brücken befestigen und dann den Schlüssel wegwerfen, um so symbolisch ihr Glück zu besiegeln.

Eine sehr hohe Glückserwartung begegnet uns hier, aber doch eher statisch, eingeengt auf die Hoffnung, den Augenblick des Glücks zu konservieren, Veränderung nicht zuzulassen, sondern auszuschließen. Schlösser ohne Schlüssel sperren uns ein - oder aus, verhindern den Zugang zu neuen Räumen und Menschen.

Viel einleuchtender erscheint mir da das Bild von den „Schlüsseln zum Glück“, die uns Zugänge ermöglichen, Türen öffnen zu neuen Erfahrungen und Erlebnissen.

Ich wünsche Ihnen viele dieser Schlüssel!

Für die Redaktion  
Martin Schinnerer

## Inhalt

Geistliches Wort	3
RelPäd als Brückenbauer für das Glück	4
Wann reißt der Himmel auf?	6
Buchtipps – Hectors Reise	7
Anfragen an den RU zur Inklusion	8
AnsprechpartnerInnentreffen	10
Verabschiedung Prof. Dr. Beate Hofmann	11
Alleinerziehendenarbeit	12
10. Heilsbronner Lehrerinnen- und Lehrertag	14
Das kirchliche Amt auf dem Prüfstand	15
GVEE – Aktuell	16
Glücks- und Internettipps	18
Planungswerkstatt „Berufsbild PfarrerIn“	19
Aus dem Vorstand	20
Verbandsinformationen – Impressum	22
Einladung zur Vollversammlung	23



Die Zeitung ist gedruckt auf RecySatin, vom Hersteller beschrieben als „Halbmatt gestrichenes, weißes Bilderdruckpapier. 80 % aus Sekundärfasern, 20 % aus FSC-Zellstoffen, FSC-zertifiziert.“



## Gott nahe zu sein ist mein Glück! (Psalm 73,28)

### Liebe Kolleginnen und Kollegen,

was für ein schöner Satz, die aktuelle Jahreslosung. Ein stimmiger Slogan, der auf Tassen, Kerzen und Kalendern genauso stehen kann wie im Schaukasten der Gemeinde oder im Gemeindebrief. Der Satz scheint fast allgemein verwendbar im religiösen Umfeld, er ist gefällig und wirkt leicht. Fast ein wenig kitschig, finde ich, ein bisschen arg einfach und glatt.

Aber leider scheint das Glück nicht ganz so leicht zu haben zu sein. Die meisten Menschen, mit denen ich zu tun habe, würden auf die Frage, ob sie glücklich seien, eben kaum antworten: „Ich bin glücklich, weil ich Gott nahe bin!“. Gleichzeitig beschämt mich der Satz ein wenig - ich sollte vielleicht einfach akzeptieren, dass es genügt, Gott nahe zu sein. Das wäre doch dann mein Glück. Aber: Wie schade wäre es, diesen Psalm 73 so zu reduzieren auf diese kleine gefällige Hoffnung!

Der Psalmbeter Asaf schildert sich am Beginn des Psalms selbst als hin- und hergeworfen, weil er wütend mit ansehen muss, wie hochmütige, grausame und gierige Menschen ein prächtiges, sorgloses Leben mit wachsendem finanziellen Reichtum führen. Zeitgleich sind ehrliche und aufrechte Menschen wie er selbst jeden Tag neuen Sorgen ausgesetzt, von denen sie sich nicht freikaufen können. Hier stehen sich machthungrige, gewissenlose Geldhaie und der ehrliche kleine Mensch von nebenan gegenüber.

Ich weiß nicht genau, ob der Psalm nicht erst heute Morgen geschrieben wurde? Hier steht einer auf der machtlosen Seite eines Systems, das Einzelne verschlingt, während es Anderen grenzenlose Maßlosigkeit ermöglicht. Der hilflose Zorn auf dieses unterdrückerische System führt Asaf dazu, sein eigenes Leben und sein Verhalten zu hinterfragen:

„War es denn völlig umsonst, dass ich mein Herz rein hielt und kein Unrecht beging? Jetzt habe ich nichts als Sorgen von früh bis spät, jeder Morgen bringt mir neuen Kummer. Deshalb versuchte ich zu begreifen, warum es den Gottlosen so gut geht. Aber das war mir zu schwer!“ (Ps 73 | 13, 14 und 16)

Ähnlich wie heutige GesellschaftskritikerInnen und MenschenrechtsaktivistInnen verzweifelt Asaf an diesem unvorstellbaren Ungleichgewicht von Machtlosigkeit und Machtmissbrauch in seiner Gesellschaft. Bis er „eines Tages in Gottes Heiligtum kam und darüber nachdachte, wie ihr Leben endet... Wie ein Traum beim Erwachen verschwindet, wirst du sie auslöschen, Herr, wenn du dich erhebst“. Als er Gottes Macht wahrnimmt, erschrickt er darüber, wie verbittert er schon geworden ist und wie viel verzweifelte Hass dieses System der Unterdrückung in ihm auszulösen vermag.

Das Wissen, dass Gott mächtiger ist als die Mächtigen, lässt Asaf ruhiger werden. Er erkennt, dass er sich nicht nur als der Schwächere fühlen muss, nicht nur als einer der unglückseligen Verlierer struktureller Gewalt. Er spürt: Immerhin darf er sich auf Gott zurückwerfen, sich Gott mitten in all der Ungerechtigkeit zuwenden. Durch sein Gott-nahe-sein bewahrt zu bleiben vor Verbitterung und zersetzendem Hass, das ist sein persönlicher Sieg über die Gewalt, der er ausgesetzt ist. Deshalb also schließt Asaf mit den Worten:

„Ich aber - Gott nahe zu sein ist mein Glück. Ich setze auf Gott, den Herrn, mein Vertrauen. Ich will all deine Taten verkünden.“

Auf diesem Hintergrund finde ich die Jahreslosung gar nicht mehr kitschig. Der Vers klingt für mich nun nach einem realen Empowerment, das dem Beter die Freiheit gibt, die er braucht, um sich wieder selbst zu finden und neu zu positionieren. Ganz sicher nicht platt, sondern mit neuer Kraft für eine umfassende Gesellschaftskritik. Dieses Glück, das wünsche ich mir und euch, dieses Glück, immer wieder gegen Unrecht aufstehen zu können, weil wir Gott nahe sind.

Anne-Lore Mauer

## Religionspädagog/innen als Brückenbauer/innen für das Glück?!!

### Glück hat Hochkonjunktur.

Ob „Glücksatlas 2013“ ([www.gluecksatlas.de](http://www.gluecksatlas.de)), die „Glücks-Konferenz“ der Vereinten Nationen im letzten Jahr, die Hirschhausen-Website mit dem (biblischen!) 7-Wochen-Online-Training zum Glück (<http://www.glueck-kommt-selten-allein.de>) oder in diesem Jahr die Jahreslosung: „Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ (Ps. 73, 28) – das Thema Glück ist allgegenwärtig.

Glück gehört zu den elementarsten Erfahrungen, Gefühlen und auch Sehnsüchten unseres Lebens. Im Königreich Bhutan gibt es sogar das „Bruttonationalglück“ als Alternative zum Bruttoinlandsprodukt. Dort steht das Recht auf Glück in der Verfassung.

Aber wie ist das eigentlich mit dem Glück? Wissen wir überhaupt, was Glück ist? Nehmen wir es wirklich wahr, wenn wir glücklich sind?

Für Glück gibt es unzählige Definitionen und Beschreibungen. Robert Biswas-Diner und Ben Dean beschreiben es z. B. so: Es hat eine emotionale Komponente (die Gefühle) und eine kognitive (die Zufriedenheit). Letztlich heißt das: Glück = Summe der guten Gefühle + kognitive Bewertung, wie befriedigend sie sind.

Auch der Dalai Lama meint, dass Glück eine geistige Disziplin ist: Wir entscheiden, worauf wir uns konzentrieren. So gesehen sind die meisten Menschen eher glücklich, merken es aber oft nicht, weil andere Gedanken und Gefühle im Vordergrund stehen.

Schauen wir einmal genauer hin, was Glück ausmachen könnte. Unzählige Zusammenstellungen gibt es dafür.

### Erinnerungen an schöne Augenblicke bewahren ...



Was zeichnet zum Beispiel laut „Focus online“ vom 22.11.2013 glückliche Menschen aus?

#### Sie lächeln auf Fotos

Die Psychologen Ernest L. Abel und Michael L. Kruger fanden heraus: Wer lächelt, lebt länger und hat weniger Herzkrankheiten. Lächeln macht glücklich, weil selbst ein unechtes Lächeln unserem Gehirn die Nachricht sendet, dass wir es sind.

#### Sie vergleichen sich wenig mit anderen

Sonja Lyubomirsky untersuchte den Denkstil von glücklichen Menschen. Sie ergehen sich weniger in negativen Selbstreflexionen und vergleichen sich weniger mit anderen. Vor allem wenn dies zu eigenen Ungunsten ausfällt.

#### Sie gehen lieber aus, anstatt fernzusehen

Glückliche Menschen verbringen 30 Prozent weniger Zeit vor dem Fernseher, sie sind lieber mit anderen unterwegs. Egal, ob sie ins Kino, in die Kirche oder zum Sekttrinken mit Freunden gehen: Die Verbundenheit mit anderen zählt.

#### Sie bewahren Erinnerungen an schöne Augenblicke

Sie sammeln Fotos, Steine oder ähnliche scheinbar sentimentale Erinnerungsstücke? Weiter so, denn diese tragen später zu Glücksgefühlen bei und sorgen für die Erwartung weiteren Glücks, sagt Sonja Lyubomirsky. Nutzen Sie die Erinnerungsstücke ganz bewusst, um sich in einen guten Gefühlszustand zu versetzen, ansehen oder berühren genügt oft.

#### Sie treiben Sport

Bewegung baut das Stresshormon Cortisol ab und vertreibt Depressionen. Schon wenige Minuten am Tag reichen. Am besten ist die Wirkung im Freien, da der Körper dann gleich noch Vitamin D produziert, das gesund und glücklich macht.

#### Sie haben glückliche Menschen um sich

Erfreulicherweise können wir uns nicht nur mit negativen Informationen, Gefühlen und Haltungen infizieren. Die Ansteckung funktioniert auch umgekehrt, fand der Psychologe Wilmar Schaufeli 2001. Ein gutes Gefühl bei der Arbeit etwa hat positiven Einfluss auf das Privatleben. Wer nach einen angenehmen, erfolgreichen Tag nach Hause kommt, ist eher bereit, den anderen zu unterstützen. Und die guten Gefühle von zu Hause kommen natürlich in die Arbeitswelt zurück.

#### Sie gehen regelmäßig zur Massage

Eine Massage steigert die Abwehrkräfte und verringert die Konzentration an Stresshormonen im Körper. Mark Rappaport vom Cedars-Sinai Medical Center in Los Angeles wies nach, dass nach 45 Minuten die Anzahl der Lymphozyten zugenommen und das Stresshormon Cortisol abgenommen hatte.

#### Sie haben einen besten Freund bei der Arbeit

Tom Rath aus der Gallupgruppe fand in weltweiten Untersuchungen, dass es weniger wichtig ist, was wir tun, als mit wem wir es tun. Ein bester Freund am Arbeitsplatz versiebenfacht das Engagement und führt zu besseren Kundenbeziehungen, und das kommt natürlich zurück.

### Sie haben jemanden, mit dem Sie reden können

James W. Pennebaker hat untersucht, dass das Sprechen über schmerzhaft oder traumatische Ereignisse deren Verarbeitung beschleunigt, weil der Prozess des Sprechens zu einer Analyse, Organisation und zum Verständnis des Geschehens beiträgt.

### Sie schreiben Tagebuch

Für das Schreiben gilt Ähnliches. Die Unterdrückung von Gedanken ist harte Arbeit, ja ein Stressor, der krank macht. Je härter man eine Erinnerung unterdrücken muss, umso größer ist der Stress. Wer das Ereignis, die Gedanken oder Gefühle aufschreibt, der verarbeitet sie besser und kann damit abschließen.

### Sie haben ein Dankbarkeitsritual

Robert Emmons ist einer der führenden Forscher auf diesem Gebiet und hat nachgewiesen, dass wir ausgeprägter positive Emotionen, Freude und Glück erleben, wenn wir ein Dankbarkeitsritual pflegen. Dabei ist es egal, was Sie genau tun, also beispielsweise ein Dankbarkeitstagebuch schreiben oder einen Dankbarkeitsbrief. Und es ist egal, wie oft und wie lange Sie das tun.

### Sie helfen anderen gern

Altruismus ist der Glücksfaktor Nummer eins, wie Keko Otake oder Barbara Fredrickson gezeigt haben. Wir Menschen sind soziale Wesen, und wenn wir uns mit anderen verbunden fühlen, sind wir am glücklichsten.

### Sie essen gern Schokolade

Dann erleben Sie regelmäßig chemische Glückskeulen aus Ihrem Gehirn wie Dopamin und Serotonin. Doch Achtung, wechseln Sie immer mal die Sorten, sonst werden Sie unmerklich die Dosis erhöhen, denn Dopamin nutzt sich ab. Und es braucht immer neue Reize. Egal, ob bei Schokosorten oder im Leben.

Mit einem Blick auf diese Liste kann man sich fragen: Vermitteln wir davon etwas in unseren Arbeitsfeldern? Schokolade essen und Massagen vielleicht nicht, aber andere Punkte sind durchaus relevant: Dankbarkeitsrituale kennenlernen (Gebet und Meditation!), Erinnerungen aufbewahren (Biografiearbeit!), die Einzigartigkeit (vor Gottes Angesicht!) in den Fokus rücken anstatt sich zu vergleichen, miteinander reden und Gemeinschaft (der Gläubigen, Suchenden, Fragenden!) pflegen u. v. m.

So gesehen sind wir in unserer Arbeit Brückenbauer/innen für das persönliche Glück. Egal ob im Religionsunterricht oder der kirchlichen Bildungsarbeit.

Wichtig dabei ist, dass das Glück nicht ausschließlich intensiv und ekstatisch sein muss, sondern oft einfach mittelmäßig angenehm daher kommt. Unsere pädagogische Aufgabe ist es, diese Gefühle wahrzunehmen und entsprechend zu benennen und zu betonen.

### Glück zu pflegen ist eine starke Charaktereigenschaft.

Wer für sich einmal sehen möchte, ob und welche Stärken (nicht der IQ, sondern Dinge wie Kreativität, Teamfähigkeit, Neugier) er oder sie sonst noch im Bezug auf das Glücksempfinden hat: Die Universität Zürich hat dazu einen Persönlichkeitstest entwickelt, der unter [www.charakterstaerken.org](http://www.charakterstaerken.org) gemacht werden kann.

*Viel Glück beim glücklich Leben wünscht die Redaktion!*

### Linus hat gesagt:



*"Glück ist, wenn wir in den Urlaub fahren."*

### Eine Morgenandacht von Heide Hahn, gehalten während der Berufsschulwoche 2013 in Heilsbronn

Was ist eigentlich Glück? Darüber lässt sich herrlich philosophieren. Bin ich glücklich, wenn ich schön, reich und erfolgreich bin? Habe ich Glück, wenn ich gesund bin oder im Lotto gewinne oder ein Mercedes oder Audi den Eingang meines Hauses ziert?

Worauf kommt es an? „Glück zu haben“ oder „glücklich zu sein“? Und: was meinen wir, wenn wir so reden? Was ist Glück? Die Frage ist offensichtlich so schwer zu beantworten, dass sie sogar wissenschaftlich erforscht werden muss. In München gibt es ein eigenes „Institut für experimentelle Glücksforschung“.

Auch in die Schule hält das Glück Einzug und zwar als Schulfach. Und das Interesse an diesem Fach „Glück“ ist groß.

#### Was macht glücklich, was ist Glück?

Diese Frage beschäftigt auch die Gruppe Silbermond und sie geht ihr musikalisch nach. Sie fragt Menschen aus allen Altersgruppen und aus ganz Deutschland. Wann reißt der Himmel auf? Auch für mich, auch für mich? Schauen wir es uns mal an:



Viele Antworten werden hier gegeben. Wir müssen nicht allen zustimmen, die Antworten sind so vielfältig wie die Menschen, die sie geben. „Wann reißt der Himmel auf, auch für mich, auch für mich?“, so singt Silbermond. Sehnsucht liegt in dieser Frage. Eine Sehnsucht nach einer neuen Perspektive auf das Leben. Wann reißt der Himmel auf? Ein offener Himmel lässt die Welt in einem anderen Licht erscheinen.

Den im Text erwähnten Videoclip „Himmel auf“ der Gruppe Silbermond - finden sie unter: [www.youtube.com/watch?v=cUYRa3LeqLY](http://www.youtube.com/watch?v=cUYRa3LeqLY) oder unter dem neben stehenden QR-Code.



Und so halten wir Ausschau nach dem Glück. Aber lässt es sich so einfach erkennen und wo soll ich danach suchen? Steht es vor der Tür? Liegt es auf der Straße? Findet es sich auf dem Rücken der Pferde?

Ein bekanntes Gleichnis Jesu erzählt von einem jungen Mann, der auszog, sein Glück zu suchen. Sein Elternhaus erscheint ihm zu eng für sein Lebensglück. Und so lässt er sein altes Leben hinter sich, sucht das Abenteuer und die große Freiheit.

Doch nicht das große Glück erwartet ihn, sondern Verzweiflung und Not an Leib und Seele.

Wann reißt der Himmel auf, auch für mich, auch für mich? Wo ist das Glück?

Diese Frage wird sich auch unser junger Mann gestellt haben. Und dann kommt die Erinnerung an sein Elternhaus. Und er fasst den Entschluss, zum Vater zurückzukehren. Ohne große Erwartungen tritt er den Heimweg an. Doch zu Hause wird er bereits erwartet. Und der Himmel reißt auf für unseren „Verlorenen Sohn.“ Er erfährt die Liebe und Fürsorge seines Vaters. Nichts steht zwischen den Beiden. Das ist Glück.

Und dieses Glück gilt uns allen. Dieser liebevolle Vater wartet auch auf mich. Auch wenn ich gerade mal wieder auf Umwegen unterwegs bin. Die Suche nach dem Glück verleitet wohl dazu. Nicht umsonst erzählen auch das Märchen von „Hans im Glück“ und das Kinderbuch „O wie schön ist Panama“ von dem Glück, das in der weiten Welt gesucht und zu Hause gefunden wird.

Der Himmel reißt auf auch für mich, auch für mich! Glück ist Leben, heißt es am Ende des Liedes von Silbermond. Glück ist ein Leben, in dem ich mich getragen und geliebt fühlen darf und nicht meines eigenen Glückes Schmied sein muss.

Zum Glück!  
Heide Hahn



## François Lelord „Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück“

Bei vielen Gelegenheiten wünschen wir jemandem „Glück“. Wir kennen das alle von Geburtstagen oder anderen freudigen Ereignissen. Aber Glück, was ist das eigentlich? Ich möchte euch Hector vorstellen, der sich auf die Suche nach dem Glück gemacht hat. Vielleicht kennen ihn manche schon.

Hector ist Psychiater und hat festgestellt, dass häufig gerade die Menschen, die eigentlich alles Lebensnotwendige, alles Wichtige für das Leben haben, unzufrieden, ja unglücklich sind. Das gibt ihm zu denken. In seiner Arbeit findet er keine befriedigenden Antworten auf seine Fragen: Was ist das Glück? Wie zeigt es sich? Warum haben manche Menschen mehr Glück als andere? Oder scheint das nur so? Was ist mit meinem eigenen Glück?

Hector macht sich auf die Reise, um herauszufinden, was das Glück ausmacht. Auf dieser Reise hat er die unterschiedlichsten Erlebnisse und Begegnungen. In ihnen kommt er dem Glück auf die Spur. Er stellt aus seinen Beobachtungen einige Sätze zum Glück zusammen, von denen ich hier nur einige nennen möchte:

Glück kommt oft überraschend: Wir werden das Glück wohl nicht finden, wenn wir verbissen versuchen es zu finden – sondern eher wird das Glück uns finden, wenn wir offen dafür sind es wahrzunehmen.

Glück ist, mit Menschen zusammen zu sein, die man liebt: Ein Lachen, ein Blick, eine Umarmung von jemandem, der mir am Herzen liegt – gemeinsame Zeit mit Menschen, die mir wichtig sind – das ist durch nichts zu ersetzen.

Glück ist, eine Beschäftigung zu haben, die man liebt: Erfülltes Engagement im Beruf, im Ehrenamt oder im privaten Bereich, das füllt einen Menschen aus, das gibt Sinn und schenkt Zufriedenheit.

Es ist ein Irrtum zu glauben, Glück wäre das Ziel: Das Glück nicht in der Zukunft verorten, sondern für das Glück bereit sein, das uns auf unseren Wegen begegnet.

*Ingrid Wiegand-Blohm*



### Zur Person

François Lelord (\* 22. Juni 1953 in Paris) ist ein französischer Psychiater und Schriftsteller.

Lelord studierte Medizin und Psychologie und war nach seiner Promotion 1985 ein Jahr Post-Doktorand von Robert Liberman an der University of California in Los Angeles. Danach arbeitete er zwei Jahre als Oberarzt am Hôpital Necker der Universität Paris V, bevor er sich 1989 mit einer eigenen Praxis in Paris niederließ. Diese Praxis gab Lelord 1996 auf, um bis 2004 Personalabteilungen von Unternehmen und Institutionen in den Bereichen Arbeitszufriedenheit und Stress zu beraten. Seit 2004 praktiziert er als Psychiater in Krankenhäusern in Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt. Lelord ist mit einer Vietnamesin verheiratet und lebt seit 2008 jeweils ein halbes Jahr in Paris und Bangkok.[1]

„Lektion Nr. 12: Glück ist schwieriger in einem Land, das von schlechten Leuten regiert wird.“ – aus Hectors Reise

Mit Christophe André schrieb er mehrere Fachbücher zu psychologischen Themen. Bisher publizierte er fünf Romane um den Psychiater und Intellektuellen Hector (siehe Werke). Sie fanden enormen Anklang in Frankreich, standen wochenlang auf den Bestsellerlisten und erschienen in vierzehn Ländern. In Deutschland wurden bislang mehr als 1,5 Millionen Exemplare seiner Hector-Romane verkauft, mehr als in Frankreich.

aus Wikipedia



## Sieben Anfragen an den RU zu einer gelingenden Inklusion

*„Liebe Redaktionsmitglieder der VERK-Zeitung, liebe Kolleginnen und lieber Kollege,*

als beruflich betroffener Religionspädagoge, Vater eines 9-jährigen Sohns und als nebenberuflicher Lehrbeauftragter (Umgang mit Störungen im RU, 4. Semester der EHN) sehe ich das Thema Inklusion äußerst positiv, die aktuellen Umsetzungsbemühungen jedoch recht kritisch.

Die Lektüre des Themas in der letzten VERK-Zeitung hat mich manchmal emotional in Wallung versetzt, manchmal auch wieder beruhigt. Deshalb findet Ihr im Anhang einen Beitrag für die nächste VERK-Zeitung mit der Bitte um Abdruck. Ich habe versucht, für unsere Berufsgruppe relevante Fragestellungen an die Umsetzung der Inklusion zusammenzufassen.

Viele Grüße  
Sebastian Bernoth“

Inklusion ist aktuell Thema in der Bildungsdiskussion in Bayern. Es bleibt nicht aus, dass auch für den Bereich des RU über Inklusion nachgedacht wird. Inklusion muss als gelingende Inklusion gedacht werden, damit der Begriff nicht zum Feigenblatt zur Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen verkommt.

RU ist Teil des aktuell bestehenden Systems von schulischer Bildung und kann nicht exklusiv ohne Einbeziehung der unterrichtlichen Rahmenbedingungen betrachtet werden. Für eine „echte“ und gelingende Inklusion im RU bedarf es einiger Voraussetzungen, die unter den aktuellen Bedingungen des RU im Folgenden einmal in Frage gestellt werden sollen. Die ersten drei Fragen beziehen sich auf das Gefüge, in dem sich RU momentan im Schulsystem bewegt. Die vierte und die folgenden Fragen verbinden allgemeine Anfragen an inklusiven Unterricht mit den Fragen an den RU im Speziellen.

*Anfrage 1: Kann Inklusion in einem von Segregations geprägten Schulsystem überhaupt stattfinden?*

Das bayerische dreigliedrige Schulsystem, in dem Förderschulen Sondereinrichtungen sind, sortiert die Kinder anhand ihrer durch Probearbeiten höchstens im Vergleich zu Mitschüler/innen objektiv überprüften kognitiven, schrift- und sprachbasierten Fähigkeiten mit neun oder zehn Jahren innerhalb der vierten Klasse aus. Wie kann in so einem Schulsystem der frühen schrift- und sprachbasierten Segregation überhaupt seriös von Inklusion gesprochen werden? Oder muss sich nicht vor dem RU zunächst das ganze Schulsystem inklusiv ausrichten?

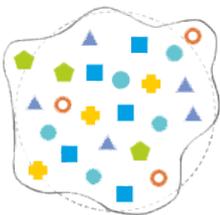
*Anfrage 2: Welche Auswirkungen hat das Unterfangen von Inklusion im bestehenden Schulsystem auf Kinder und Jugendliche mit Besonderheiten?*

Inklusion wird offensichtlich im Bereich der Mittelschulen ihren Platz finden. Doch auch an Realschulen und Gymnasien wird dieses Thema diskutiert. Wenn Inklusion im System der bestehenden Realschulen oder Gymnasien stattfindet: Soll denn Schüler/innen, denen die Leistungsfähigkeit – aus welchen Gründen auch immer – fehlt, in Inklusionsklassen dieser Schultypen täglich vor Augen geführt werden, was ihnen letztlich doch vorenthalten wird? Nämlich der Abschluss dieses Schultyps?

*Anfrage 3: Kann Inklusion „top-down“ durch einen Integrationsprozess in das bestehende Schulsystem implementiert werden?*

Die Idee der Inklusion wurde – wie in den vergangenen Jahren häufig bei pädagogischen Neuerungen zu beobachten – top-down, also von oben nach unten, verordnet. Es ist gut, dass die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung seit 26.03.2009 gültiges Bundesrecht ist. Das steht außer Frage. Der dem Bildungswesen allerdings von oben her übergestülpte Umsetzungsprozess (so kommt es zumindest in vielen Schulen an) versucht jedoch, Inklusion als einen zusätzlichen Teil in der Schulbildung zu implementieren.

Das überfordert Schulen, Lehrkräfte und nicht zuletzt betroffene Schüler/innen. Hier helfen zweistündige Fortbildungsveranstaltungen an den Schulen, wie sie ab Januar 2014 verpflichtend angeboten werden, eher wenig. Kann Inklusion überhaupt gelingen, wenn sie integriert wird? Muss die Inklusions-Idee nicht eigentlich inklusiv umgesetzt werden?



### *Anfrage 4: Ist Inklusion im Hinblick auf die aktuellen Lerngruppen in RU möglich?*

Religionsunterricht ist abhängig von einer bestimmten Schülerzahl. Zu kleine Gruppen werden kombiniert, Gruppen i.d.R. erst über 27 Schüler/innen geteilt. In Diaspora-Gebieten bedeutet dies im Mittelschulbereich heute schon die Kombination von Praxis-/Regel-/M-Klassen aus verschiedenen Jahrgangsstufen. Hier treffen nicht selten Schüler/innen aus sechs oder mehr Klassen und unterschiedlicher Leistungsfähigkeit zusammen.

Wenn nun in jeder der einzelnen Klassen nur ein/e evangelische/r Schüler/in eine pädagogische Fachkraft benötigt, was dann? Unterrichten wir dann in einer Schülergruppe mit ebenso vielen pädagogischen Fachkräften, Schulbegleiter/inne/n und einer Lehrkraft? Oder wird es einen speziellen Schulbegleiter/innen für alle Schüler/innen mit Besonderheit im RU an einer Schule geben?

### *Anfrage 5: Welche Auswirkungen hat das Unterfangen von Inklusion im bestehenden Schulsystem auf den Einsatz von Religionslehrkräften?*

Der Unterricht einer Religionslehrkraft findet in zunehmendem Maß an immer mehr Schulen statt. Eine Vollzeitkraft in der Diaspora arbeitet in einer Woche mit elf bis 13 hoch heterogenen Klassen an fünf bis sechs verschiedenen Schulen. Wie kann hier inklusive Förderung stattfinden, wenn sich diese nicht zur völligen Überforderung der Lehrkraft entwickeln soll?

Bisher orientierten sich die meisten Religionslehrkräfte bei der Vorbereitung des Unterrichts an der mittleren Leistungsfähigkeit der Klasse und differenzierten in der Lerngeschwindigkeit und im Anspruch der zu bewältigenden Aufgaben etwas nach oben und unten. Schon dieses Szenario stellt die Lehrkraft vor didaktische und zeitliche Herausforderungen. Kann in Klassen aus 20 Schüler/inne/n „echt“ inklusiv differenziert werden?

Herr Dr. Wolfhard Schweiker beschreibt in seinem Beitrag in „Die Zeitung“ (Ausgabe 2/13, S. 8-10) zu Recht die Konsequenzen für den Religionsunterricht, in dem er auf die Zusammenarbeit der Religionslehrkräfte mit sonderpädagogischen Fachkräften, Schulbegleiter/innen im Hinblick auf einen nach unterschiedlichen Bildungsplänen bzw. individuellen Lern- und Entwicklungsplänen zieldifferenten Unterricht hinweist.

Können Religionslehrkräfte in Vollzeit das im Hinblick auf ca. 250 Schüler/innen, manchmal über 40 Klassleiter/innen und ebenso viele Fachkräfte bzw. Schulbegleiter/innen pro Woche überhaupt leisten, ohne bodenlos in die „Konstanzer Wanne“ zu fallen (vgl. Untersuchung der Universität Konstanz zum Praxisschock von Junglehrern)?

### *Anfrage 6: Können die räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen, unter denen RU stattfindet, eine gelingende Inklusion ermöglichen?*

Religionsunterricht findet oftmals in verschiedenen, fremden Klassenzimmern an mehreren Schulen statt. Inklusives Lernen benötigt verschiedenste Materialien für die unterschiedlichen Zugänge der einzelnen Schüler/innen zum jeweiligen Thema.

Wie sollen es Religionslehrkräfte bewerkstelligen, immer das richtige Material in ausreichenden Mengen an vielen verschiedenen Orten bereit zu stellen?

### *Anfrage 7: Kann und will sich Schule einen gelingenden inklusiven RU leisten?*

Gelingende Inklusion im RU wird Geld kosten. Viel Geld. Die Frage ist, ob sich Schule die folgenden notwendigen Voraussetzungen leisten kann und will:

- Keine Segregation in bzw. nach der vierten Klasse, dafür Gemeinschaftsschulen
- Wesentlich geringere Schülerzahlen im RU
- Kein jahrgangsstufenübergreifender RU
- Weniger Unterrichtsstunden für die Lehrkräfte im RU
- Eigene, gut ausgestattete Fachräume für den RU
- Gutes und vielfältiges (für Lehrkräfte kostenloses) Material
- Einführung inklusiver Maßnahmen von unten her
- Hochqualitative und ausreichende Fortbildungsangebote für Lehrkräfte während der Schulzeit
- Ausreichend pädagogische Fachkräfte bzw. Schulbegleiter/innen zusätzlich zu den Lehrkräften für den RU

### *Fazit:*

Zur Umsetzung „echter“ Inklusion im RU bedarf es wesentlicher Veränderungen im bestehenden Gefüge, in dem RU stattfindet. Wer Inklusion als weiteren Baustein für das bestehende Schulsystem und den RU sieht, hat das Wesen der Inklusions-Idee nicht verstanden. Die reine Ergänzung des bestehenden Schulsystems mit dem inklusiven Ansatz würde nur zum Versuch der Prävention intern-konstanter Störungen mithilfe aufwendigster RU-Vorbereitung und zur Überforderung aller Systembeteiligten führen.

Inklusion? Ja, bitte! Aber unter echten inklusiven Rahmenbedingungen.

*Sebastian Bernoth, M.A.  
Religionspädagogin i.K.*

## Ansprechpartner/-innentreffen im September 2013



Dreizehn Ansprechpartner/-innen und Herr Tautor als Referent des Landeskirchenamtes trafen sich in Augsburg im Diakonie-Hotel. Eine Phantasieerzählung zum „roten Faden“ stimmte uns ein, weder den besagten Faden noch die Prioritäten aus dem Auge zu verlieren.

Am Vormittag berichtete Herr Tautor anhand von Fallbeispielen, wie Fahrkosten, Haftungsfragen in Schule und Bildungsarbeit, dazu Sachschadensersatz, insbesondere bei KFZ-Schäden geregelt sind.

Ab dem 1.1.2014 treten bundesweite Neuregelungen der Fahrkosten in Kraft, die auch zur Überarbeitung der landeskirchlichen Regelungen führten. Infos hierüber gibt es im Intranet und im Amtsblatt/September 2013. Die Regelungen müssen sich dann in der Praxis bewähren.

Grundsätzlich sollen alle Fahrten, die dienstlich bedingt sind, bedacht werden. Oftmals kann der Stundenplan, sowie die Stellungnahme der/s Schulbeauftragten hilfreich sein, damit das Ziel, für jeden Einzelfall eine akzeptable Lösung zu finden, erreicht wird. Wichtig ist es eine übereinstimmende Regelung für Sachverhalte zu finden, z. B. Einvernehmen über die Stammschule.

Das Thema "Regulierungen zu Schadensereignissen" ist ein schwieriges Feld, v. a. aufgrund unterschiedlicher Haftungsgrundlagen, einerseits bedingt durch Beamtenrecht und Angestelltenstatus, andererseits durch unterschiedliche Schulträger der Schulen. Deswegen empfiehlt Herr Tautor dringend eigene Vorsorge (Diensthaftpflicht) zu treffen.

Das Thema Schlüsselversicherung und Dienstunfälle mit Kfz wurde erörtert. Wie schon zuvor zeigte sich auch hier wie wichtig eine übereinstimmende Interpretation der Begriffe ist. Ob eine Diensthaftpflicht als Sammelversicherung über den Verband möglich ist, wird geklärt.

Am Nachmittag gaben alle Anwesenden ihre Erfahrungen über die Situation des Religionsunterrichtes zu Beginn des Schuljahres wieder. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, dass die Stunden aus dem Ausweitungskontingent bisher zu 50% abgerufen wurden.

Die Landeskirche bestätigte, dass die Einrichtung der Kontingentstunden sich als überaus sinnvoll erwiesen habe. Die Situation der Fakultät wurde mit Augenmerk auf die niedrige Zahl der Studierenden angesprochen.

Mit dem Wort auf den Weg und guten Wünschen verabschiedeten wir uns bis zum neuen Treffen.

*Ekkehard John*



## Zur Verabschiedung von Prof. Dr. Beate Hofmann

Am 30. September 2013 wurde Beate Hofmann offiziell von der Evang. Hochschule verabschiedet.

Dr. Beate Hofmann hat seit 2003 als Professorin für Gemeindepädagogik und kirchliche Bildungsarbeit die Hochschule mitgestaltet und viele Studierende geprägt.

Zu ihren Schwerpunktthemen gehörten Bildung, Ehrenamt, das gemeindepädagogische Profil von ReligionspädagogInnen und auch Glaubenskurse.

Beate Hofmann war entscheidend beteiligt an der geforderten Modularisierung des Studiengangs. Als vernetzt denkende Frau hat sie sich z. B. intensiv im Rel.päd.-Beirat mit ihren Ideen eingebracht.

Sie wechselt an die Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel zum Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonie-Management in Bielefeld.



VERK-Vorsitzende Gerlinde Tröbs hat sich wie folgt bei Beate Hofmann für den Verband bedankt:

**Liebe Beate,**

als Vertreterin des VERK danke ich dir besonders, dass Du für unsere Berufsgruppe das 2. Standbein, die Gemeindepädagogik mit viel Engagement gestärkt hast. Als Professorin hast Du bei den Studierenden Interesse und Lust auf außerschulische Bildungsarbeit geweckt, sie oftmals begeistert und konntest sie für diverse Projekte gewinnen. Und Du hast sie für dieses Arbeitsgebiet kompetent gemacht.

Ehemalige Studierende haben es so ausgedrückt:

Frau Hofmann hat uns als

Vollblut-Professorin

Energiegeladen

Rasant

Krass korrekt

begleitet und für die außerschulische Bildungsarbeit motiviert.

Du siehst, Du hast damit dem VERK zugearbeitet.

Ich kenne Dich auch nicht anders. Für den Studiengang und für uns als Berufsgruppe hattest und hast Du

Visionen, die Du mit viel

Engagement verfolgt hast, die

Reformatorische Freiheit war die Basis für Deine

Kreativen Konzepte.

Vielen Dank dafür! Du hattest mehr Ideen als Du umsetzen konntest. So mancher Samen wird erst im Laufe der Zeit aufgehen. Wir schenken Dir ein Buch mit leeren Seiten, denn etwas Neues beginnt – Du wirst es sicher zu füllen wissen.

Wir wünschen Dir, dass Du nach den 10 Jahren hier, nun den Blick nach vorne richtest und den Schlüssel zu den Herzen der Menschen findest, für die und mit denen Du arbeitest. Ich will es mit Worten von Ju Sobing ausdrücken:

Dort wo du bist sei ganz

Sei warm und offen

Sprich unsagbares aus

vertrau dem Geist

der dich willkommen hieß.

In diesem Sinn einen guten Anfang an Deiner neuen Wirkungsstätte und Gottes Geleit!

*Gerlinde Tröbs*

## In der ELKB gibt es zwei Evangelische FachstellenpädagogInnen geleitet werden. Mit diesem Doppel

Die Alleinerziehendenarbeit hat in den Dekanaten München und Nürnberg eine über die Synode Ende 2010, dass es zwei ganze Stellen in Bayern geben soll, die Angebote für Alleinerziehende machen. So entstanden die beiden Fachstellen mit dem Auftrag für Nürnberg und seit 2012 geleitet von Uwe Kaupp.



### *Karin Mack, wie sehen die Angebote für Alleinerziehende in Nürnberg aus?*

Wir, d.h. meine Kollegin und ich als Stellenteilerinnen, bieten (Erst-)Beratung, z.B. in den schwierigen Phasen vor und nach einer Trennung/Scheidung, bei spezifischen Fragen und alltäglichen Problemen alleinerziehender Mütter und Väter. Unsere Seminare und Veranstaltungen im Haus eckstein sind immer mit Kinderbetreuung! Wir bieten ehrenamtlich geleitete Treffpunkte als unkomplizierte Austausch- und Begegnungsmöglichkeiten an. Ein spezieller Schwerpunkt sind die Angebote für jung Verwitwete, die durch den Tod eines Partners/einer Partnerin alleinerziehend geworden sind.

### *Und was ist die weniger offensichtliche Arbeit neben den Angeboten?*

Ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Arbeit für Alleinerziehende und ihre Kinder ist die Vernetzung. Netzwerkarbeit in Kirche, Diakonie und Gesellschaft auf kommunaler, landesweiter und bundesweiter Ebene ermöglichen es, auf kurzem Wege Informationen zu bekommen oder Alleinerziehende gezielt weiterzuvermitteln. Wir stehen zudem für Beratungen von Kirchengemeinden und Dekanaten zur Verfügung.

### *Wie war dein beruflicher Werdegang bis zur Fachstelle Alleinerziehende?*

Mein beruflicher Schwerpunkt lag von Anfang an in der Bildungsarbeit. Als Jugendreferentin in der Kirchengemeinde und als Referentin im Amt für Jugendarbeit konnte ich viele wertvolle Erfahrungen u.a. im Bereich Leitung, Planung von Veranstaltungen, Gremienarbeit und Begleitung von Ehrenamtlichen sammeln. Um qualifiziert beraten zu können, habe ich eine Weiterbildung zur Systemischen Beraterin gemacht.

### *Was sind die besonderen Herausforderungen auf deiner Stelle?*

Die Lebenslagen von alleinerziehenden Müttern und Vätern sind so differenziert und vielfältig wie die gesamte Gesellschaft. Ebenso breit gefächert sind die Themen, die von Trennungsabsichten bis zur Scheidung, von Umgangsregelungen für die Kinder bis zu Erziehungsfragen, vom Jobcenter bis zum Familiengericht reichen. Spannend finde ich zudem, dass wir auch neue Zielgruppen erreichen können, z.B. Patchwork-Familien oder die Väter, die ihre Kinder oft nur am Wochenende sehen. Familienpolitisch gibt es in Gesellschaft und Kirche noch eine Menge zu verbessern. Uns geht die Arbeit noch lange nicht aus.

*Wer mehr wissen will:*

[www.alleinerziehende-nuernberg.de](http://www.alleinerziehende-nuernberg.de)



## en für Alleinerziehende, die beide von Religions- elinterview wollen wir diese Arbeit vorstellen.

ber 30-jährige Geschichte. Im Zuge der Landesstellenplanung beschloss die Landes-  
für Alleinerziehende, aber auch Lobbyarbeit für diese Zielgruppe in der Landeskirche  
d Nordbayern, seit 2011 geleitet von Karin Mack, sowie München und Südbayern,

### *Uwe Kaupp, wie sehen die Angebote für Alleinerziehende in München aus?*

Unsere Zielgruppe sind alleinerziehende Frauen und Männer und ihre Trennungsfamilien. Für diese bieten meine Kollegin und ich Clearingberatungen an, einen Selbsthilfetreff sowie Erwachsenenbildungs- und Freizeitangebote. Regional und überregional (Südbayern) begleiten und beraten wir Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke bei der Entwicklung von Angeboten für Alleinerziehende. Das von unserer Fachstelle organisierte Projekt „Mein Papa kommt“ vermittelt bayernweit kostenlose Übernachtungsmöglichkeiten an Trennungseltern.

### *Und was ist die weniger offensichtliche Arbeit neben den Angeboten?*

Zu meinen Aufgaben gehören auch Öffentlichkeitsarbeit, Geschäftsführung, Gremienarbeit, Konzeptionsberatung für Gemeinden, Programmgestaltung. Die fachliche und politische Vernetzung mit kirchlichen und politischen Gremien und Arbeitskreisen, auf städtischer und bayerischer Ebene, ist ein wichtiger Baustein der Netzwerkarbeit.

### *Wie war dein beruflicher Werdegang bis zur Fachstelle Alleinerziehende?*

Prägende berufliche Station war nach dem Vorbereitungsdienst die erste Stelle: Dekanatsjugendarbeit(0,5) und Schule (0,5) im Dekanat Fürstenfeldbruck. Danach war ich Referent für Schülerarbeit der Evang. Jugend München im Dekanat München. Wichtig waren für meine Berufsbiografie die Weiterbildungen als Mediator und systemischer Berater, durch die ich zusätzliche Kompetenzen erwarb. Mit diesem beruflichen Hintergrund erfolgte der Wechsel in die Arbeit mit Alleinerziehenden im Dekanat München und Südbayern.

### *Was sind die besonderen Herausforderungen auf deiner Stelle?*

Die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse, z.B. bei Familienbildern, Geschlechterrollen, Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung, wirken sich unmittelbar auf Trennungsfamilien aus. Trennung und Scheidung bedeutet auch, mit dem Fragmentarischen, dem Scheitern von Lebensentwürfen im Kontakt zu sein. Es ist keine heile (innerkirchliche) Welt. Wir arbeiten „mitten in der Gesellschaft“. Spannend ist es, die männliche Perspektive einzubringen und Angebote für Männer zu entwickeln. Die Vielfalt der beschriebenen Aufgaben ermöglicht und verlangt viel eigenständige Gestaltung. Mir gefällt das sehr.



**Uwe Kaupp, RelPäd, München**  
Evangelische Fachstelle für Alleinerziehende



Wer mehr wissen will:  
[www.alleinerziehend-evangelisch.de](http://www.alleinerziehend-evangelisch.de)

10. Heilsbronner Lehrerinnen- und Lehrertag  
28. Mai 2014  
„Mit Feuer und Flamme“  
Humor als Haltung in der Pädagogik



- 09.00 Erste Gespräche bei Kaffee und Tee
- 09.30 Begrüßung, Einführung und Grußworte
- 10.00 „Mit Feuer und Flamme“ Vortrag von Dr. Gisela Matthiae (Theologin und Clownin)
- 12.00 Mittagessen / Verkauf von Unterrichtsmaterialien
- 13.45 Bunte Palette an Workshops
- 15.45 Schlussandacht

Nähere Informationen dazu unter: [www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de)

**Veranstalter:** Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

**Ort:** Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

**Anmeldung** bis 05.05.2014 über die Schulämter (GS/MS) bzw. direkt (FS) an das Institut für Lehrerfortbildung in Heilsbronn (LFB 86/836). Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

**Es erfolgt keine gesonderte Einberufung!**



Religionspädagogisches  
Zentrum Heilsbronn

## Amt oder nicht Amt – das ist hier die Frage...

Am 18./19. Dezember 2013 fand in Rummelsberg eine „Konsultation zum Diakonenamt“ statt. Wir waren schon lange dazu eingeladen, haben aber die Einladung zunächst auf die Seite gelegt und im Vorstand nach eingehenden Diskussionen entschieden, nicht teilzunehmen, da wir ausschließlich als Zuhörer(innen) eingeladen waren und nicht als Gesprächspartner auf dem Podium, wo es um das Zusammenspiel der Berufsgruppen gehen sollte.

Als ich mitgeteilt habe, dass wir das gewünschte Votum schriftlich geben, aber sonst nicht kommen wollten, kam Bewegung in die Sache und so habe ich den VERK auf dem Podium am 18.12. vertreten.

Dass es zu der Konsultation kam, hat mit der Neuregelung der Gesetze zu tun. Es sollte im neu verabschiedeten Gesetz nicht mehr vom Amt, sondern vom Dienst des Diakons/ der Diakonin gesprochen werden. Das hat eine Welle der Enttäuschung in den Rummelsberger Gemeinschaften ausgelöst, wurde bzw. wird dies doch als Abwertung des Berufsstandes erlebt. Aus der Geschichte heraus ist das für mich inzwischen nachvollziehbar. Nicht nachvollziehbar war und ist die Anfrage an uns, ob wir nicht den Amtsbegriff (Amt der Religionspädagogin bzw. Katechetin) aufnehmen wollen.

Die Konsultation war von diakonischer Seite hochkarätig besetzt, der Schirmherr Präsident OKR Stockmeier brachte in seinem Statement gleich die Frage auf den Tisch, ob es bei dieser Diskussion nicht auch um die Frage der Macht geht und der Gleichberechtigung der Berufsgruppen. Neben vielen theologischen Grundlegungen war diese Frage immer wieder oben auf. Und an dieser Stelle sind wir uns mit den DiakonInnen jenseits der Amtsdiskussion ja einig.

So war auch mein Statement, dass uns die Frage nach dem Amt keine ernsthafte Frage ist. Wir tun unsere Arbeit gern als Dienst – es fehlt uns nichts, wenn die Kommunikation zwischen den Berufsgruppen auf Augenhöhe ist und die Gleichwertigkeit der Dienste gelebt wird. Wenn diese Debatte dazu führt, dass auch in den kirchlichen Gremien und Strukturen sich die Vielfalt der Berufsgruppen widerspiegelt, wäre das in meinen Augen der größte Erfolg.

Bis es soweit ist, brauchen wir sicher noch die eine oder andere Gesprächsrunde und das gemeinsame Ringen in dem Bewusstsein, dass es um den gemeinsamen Dienst in unterschiedlicher Ausprägung geht.

Ich weiß, das ist ein hohes Ziel, sind doch die Strukturen so, dass unterschiedliche Berufsgruppen mit unterschiedlicher Macht bzw. Mitsprache und Beteiligung ausgestattet sind. Aber für eine Veränderung an dieser Stelle lohnt es sich, gemeinsam zu kämpfen.

Wir werden auf der MV mit Dr. Thomas Popp weiter denken und in der Zwischenzeit mit der Leitung der Rummelsberger im Gespräch bleiben, um eine Strategie zu entwickeln.

Gerlinde Tröbs

## In Amt und Würden – wozu das Ganze?

### Denkanstöße zum Thema der Mitgliederversammlung 2014 in Heilsbronn

Es ist an der Zeit, das alte Thema „Geistliches Amt“ für alle kirchlichen Berufsgruppen neu durchzubuchstabieren:

Für die Diakoninnen und Diakone stellt sich diese Herausforderung durch die Erfahrungen mit dem neuen „Diakonen- und Diakoninnengesetz“ (2012). Das Diakonenamt steht auf dem Prüfstand. Ist dieser unbestritten notwendige Dienst in Kirche und Gesellschaft auch ein geistliches Amt?



Dr. Thomas Popp

Zeitgleich läuft ein Prozess zur Klärung des Berufsbildes von Pfarrerinnen und Pfarrern in der ELKB. Die Bedeutung der Ordination kommt erneut in den Blick.

- Was heißt es heute, das Evangelium öffentlich zu kommunizieren?
- Wie verträgt sich dieser Auftrag mit den immensen Leitungs- und Verwaltungsaufgaben?
- Sind Pfarrerinnen und Pfarrer künftig vor allem „Backstage-Manager“ für Ehrenamtliche?
- Was ist das Eigentliche im Pfarrberuf?

Für das Zusammenspiel der Berufsgruppen ist es unbedingt notwendig, dass dieser Klärungsprozess gemeinsam geschieht und selbstverständlich auch die Berufsgruppen der ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in den Blick nimmt:

- Was ist der spezifische Beitrag der ReligionspädagogInnen und KatechetInnen?
- Wie verhält sich ihr Berufsprofil zu dem der PfarrerInnen und DiakonInnen?
- Was ist das Eigene? Wo gibt es Schnittmengen?
- Wie wirkt sich eine berufstheoretische Klärung auf die Praxis aus?
- Wie gewinnt das profilierte Miteinander der Berufsgruppen konkret Gestalt?

Dieser Prozess hat Sinn, wenn alle Berufe unserer Kirche gestärkt werden für den Auftrag, mit geklärtem Profil das Evangelium in Wort und Tat zeitgemäß zu kommunizieren.

Bei der Mitgliederversammlung in Heilsbronn werden wir ins Gespräch kommen mit einem, der mit den drei Berufsgruppen zu tun hat: Dr. Thomas Popp ist selbst Pfarrer, Ausbildungsleiter der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone sowie Professor für Praktische Theologie an der Evangelischen Hochschule in Nürnberg. Er lehrt in den vernetzten Studiengängen „Diakonie“ und „Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit“.



## Zur Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts

Die Frage nach der Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts stellt sich nicht nur angesichts der oftmals fehlenden christlichen Beheimatung unserer Schülerinnen und Schüler. Auch aufgrund der demographischen Entwicklung rückt diese Frage immer stärker in den Vordergrund.

Daher veranstaltete der GVEE zusammen mit dem RPZ Heilsbronn und der Hanns-Seidel-Stiftung vom 30. September bis zum 2. Oktober 2013 eine Kooperationstagung mit dem Titel "Verständigung ohne Identität? Der konfessionelle Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen".

Zunächst stellten Prof. Hendrik Simojoki (Universität Bamberg) und Dr. Hans Schmid (Deutscher Katecheten-Verein) in Form eines Dialogreferats die Situation des konfessionellen Religionsunterrichts in Bayern dar. Dabei stellte Herr Dr. Schmid anhand der Thesen zur konfessionellen Gastfreundschaft fest, dass sich der Religionsunterricht bei den Schülerinnen und Schülern hoher Wertschätzung erfreut, obwohl sie religiös oft wenig sozialisiert sind. Nach wie vor sei der Religionsunterricht, so Prof. Dr. Simojoki, für die konfessionelle Identität prägend, auch wenn die spezifischen Kenntnisse oftmals nicht mehr vorhanden sind.

Auf Grundlage des Prinzips der Gastfreundschaft sollten Schüler den Religionsunterricht der anderen Konfession besuchen dürfen, wenn die konfessionelle Trennung zu keinem sinnvollen Unterrichten führen würde. Prof. Dr. Simojoki favorisierte demgegenüber auf der Basis kirchlicher Grundlagentexte (bspw. „Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht“, Die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland, 1998) den konfessionell kooperativen Religionsunterricht, dessen Ansätze und Möglichkeiten er im Anschluss darstellte.

Der Angst, dass bei dieser Form des Unterrichtens die konfessionelle Identität verloren ginge, widersprächen empirische Untersuchungen, beispielsweise von Friedrich Schweitzer (Gemeinsamkeiten stärken, Unterschieden gerecht werden, 2002).

In seinem Vortrag „Sinn und Geschmack‘ für Religion. Kompetenzorientierung und konfessioneller Religionsunterricht“ stellte Prof. Dr. Bernhard Dressler (Universität Marburg) heraus, dass das Fach Religion einen Modus der Weltbegegnung nach Jürgen Baumert darstellt. Dementsprechend gehört es in den Kanon der Schulfächer, denn nur hier wird die Kultur des Verhaltens zum Unverfügbaren vermittelt und reflektiert.

So vermittelt der Religionsunterricht Partizipationskompetenz, da die Schüler urteilsfähig an der religiösen Praxis teilnehmen können. Gleichzeitig bietet der Religionsunterricht aber auch die Möglichkeit des experimentellen Umgangs mit religiösen Ausdrucksformen. Zwar könne der Religionsunterricht die fehlende religiöse Sozialisation nicht nachholen, so Dressler, aber die Kirche dürfe sich auch nicht

die Chance nehmen lassen, religiöse Bildungsprozesse im Rahmen der Schule in eigener Regie zu gestalten.

In der Diskussion um den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ist dessen spezifischer Beitrag herauszustellen, der durch kein anderes Fach gedeckt wird. Dabei dürfe aber der Sach- und der Glaubensinhalt miteinander vermischt werden. Es gehe nicht darum, dass die Kirche ihre Glaubenswahrheit verkündigt, sondern darum, die Schüler zu befähigen, ihre religiöse Praxis begrifflich fassen und reflektieren zu können.

In ihrem Vortrag „Konfessioneller Religionsunterricht in konfessionsloser Zeit?“ erläuterte Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek (Universität Oldenburg) zunächst in einem historischen Überblick die kirchlichen Gemeinsamkeiten. Demnach grenzen sich schon seit längerem die beiden Kirchen von einer religionskundlichen Konzeption des Religionsunterrichts ab. Hinsichtlich ihres Verständnisses von Konfession gebe es aber entscheidende Unterschiede.

Könne man die evangelische Sicht unter dem Schlagwort „Freiheit von der Kirche“ zusammenfassen, müsse man die katholische Perspektive eher mit dem Begriff „Wahrheit in der Kirche“ charakterisieren. Ein Ausweg bildet nach Link-Wieczorek innerhalb des Religionsunterrichts eine Kirche der Sendung als Suchgemeinschaft.

Eine besondere Form des Religionsunterrichts stellte Folkert Doedens, Dir. des PTI-Nordelbien i.R., in seinem Vortrag „Religiöse Bildung und Religionsunterricht im Kontext von Pluralität - der Hamburger Weg ‚Religionsunterricht für alle‘“ vor. Auch wenn dieses Konzept für die bayerische Schullandschaft wohl kein gangbarer Weg ist, öffnete Dir. Doedens mit seinen Ausführungen den Blick dafür, wie und unter welchen Bedingungen andernorts religiöse Bildung vermittelt wird.

In einer abschließenden Podiumsdiskussion, an der Folkert Doedens ebenso teilnahm wie OstD Walter Hauenstein (Schulleiter Dürer-Gymnasium Nürnberg), Päd. Dir. Eckhard Landsberger (ELKB), Irene Oertel (Bayerischer Elternverband e.V.) und StDin Dr. Friederike Rappel (stellv. Schulleiterin Humboldt-Gymnasium Vaterstetten), wurde nicht nur von Seiten der Eltern die besondere Bedeutung des Religionsunterrichts für den Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen betont. Gleichzeitig wurden aber auch die bisweilen großen Schwierigkeiten bei der Organisation des konfessionellen Religionsunterrichts deutlich.

Diese Problematik wird sich noch steigern, wenn in den nächsten Jahren auch noch das Fach Islamkunde im Stundenplan integriert werden muss. Eine einheitliche Konzeption wird es angesichts der komplexen Situation des Religionsunterrichts in Bayern wohl nicht mehr geben können. Vielmehr müssen weitere Überlegungen zum Thema „konfessioneller Religionsunterricht“ angestellt werden. Kirchlicherseits ist man für diesen Prozess offen.

## Fachtagung Inklusion in religionspädagogischer Perspektive

Den GVEE beschäftigt nicht nur die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Auch das Thema „Inklusion“ bedarf des besonderen Augenmerks. Daher veranstaltet der GVEE zusammen mit dem RPZ Heilsbronn und Prof. U. Schwab (LMU München) am 28. Februar 2014 in München eine Fachtagung mit dem Titel „Inklusion in religionspädagogischer Perspektive“.

Neben zwei Einführungsvorträgen, die den theologischen Hintergrund sowie die praktische Umsetzung beleuchten, behandeln Arbeitsgruppen verschiedene Aspekte des Themas „Inklusion“. So werden u.a. nicht nur best-practise-Beispiele dargestellt, sondern auch „Möglichkeiten und Grenzen des intensiven Ansatzes“ ausgelotet oder die Bedeutung der Inklusion für den Religionsunterricht diskutiert. Nicht zuletzt soll ein Blick auf die Umsetzung des inklusiven Gedankens in anderen Bundesländern gerichtet werden.

Im Namen des GVEE sind Sie eingeladen, sich über dieses aktuelle Thema zu informieren und es zu diskutieren!

*Matthias Tilgner*

### PROGRAMM

10.00 Uhr Eröffnung, Musik

10.15 Uhr Vorträge mit Diskussion

„Und wenn einer leidet, so leiden alle mit; wenn einem Herrliches zuteil wird, so freuen sich alle mit.“ (1. Kor 12,26)  
- Inklusion in religionspädagogischer Perspektive  
Prof. Dr. Ulrich Schwab,  
Lehrstuhl für Praktische Theologie II,  
LMU München

„Mittendrin statt nur dabei – Auf dem Weg zu einem inklusiven Religionsunterricht“  
Patrick Grasser,  
Leiter des Arbeitsbereichs Inklusion am  
RPZ Heilsbronn

12.30 Uhr Imbiss  
Mensa der LMU Leopoldstr. 15

13.45 Uhr Beginn der 1. Arbeitsgruppenphase (90 Minuten)

15.15 Uhr Raumwechsel

15.30 Uhr Beginn der 2. Arbeitsgruppenphase (90 Minuten)

17.00 Uhr Reisesegen, Feedback, Ende



# Fachtagung Inklusion in religionspädagogischer Perspektive



Ludwig-Maximilians-Universität  
München, 28. Februar 2014

◆ Eine Kooperationsveranstaltung der Evang.-Theologischen Fakultät, des RPZ Heilsbronn und des Gesamtverbands Evangelischer Erzieherinnen und Erzieher in Bayern e. V. (GVEE)

**Hinweis: Bis zum 14.2.2014 ist eine Anmeldung zu dieser Veranstaltung direkt über den GVEE, Egidienplatz 37, 90403 Nürnberg, Tel. 0911 2141253, E-Mail: [info@gvee.de](mailto:info@gvee.de) möglich!**

### GLÜCKSBAUSTEINE

Passend zur Jahreslosung haben Kolleginnen der Fachschaft Religion des Sonderpädagogischen Förderzentrums Eichstätt das „Glück“ zum Jahresthema für das aktuelle Schuljahr gewählt. Dabei sind schon einige Ideen in Projekten umgesetzt worden, andere noch in Planung. Nicht alles haben wir selbst erfunden, sondern sind auf der Suche nach dem „Glück“ über viele gute Ideen gestolpert:

#### Die Meldestelle für Glücksmomente

Nach dem Schuljahresanfangsgottesdienst im Grundschulbereich haben wir, inspiriert durch die Idee von zwei Schweizer Lehrern, in unserer Schule eine Meldestelle für Glücksmomente eingerichtet.

Mark Riklin und Regula Immler, die den Menschen das Glück bewusster machen wollten, hatten auf Straßen, Plätzen und sogar Bahnhöfen Schreibmaschinen aufgestellt und die Menschen aufgefordert, ihre Glücksmomente aufzuschreiben. Diese wurden dann anonymisiert wieder an andere Menschen weitergegeben. Eine Weiterführung dieses Projekts ist eine österreichische Internetseite, bei der Glücksmomente online gemeldet und diese Meldungen auch abonniert werden können.

In der Aula haben wir die analoge Variante gewählt: Eine alte Schreibmaschine und eine Zettelwand, an der unsere SchülerInnen ihre Glücksmomente weitergeben können.

Link: <http://meldestellefuergluecksmomente.at>

#### 99glücksseconds

In Anlehnung an die Aktion 99seconds der ejw (Evangelische Jugend Württemberg), die jeden Monat einen 99-sekundenlangen Videobeitrag zur Jahreslosung bzw. der jeweiligen Monatslosung einstellen, entstand die Idee, kurze Filme zum Glück bzw. zur Jahreslosung in Schülergruppen der Sekundarstufe zu erstellen. Sie sollen bei einem Schulfest oder Tag der offenen Tür der Schulöffentlichkeit gezeigt werden oder können für einen Schulgottesdienst verwendet werden.

Link: <http://99seconds.info>

#### Weitere Ideen

Unterrichtsideen für den Religionsunterricht zur Jahreslosung 2014 gibt es auch vom PTZ (Pädagogisch-Theologisches-Zentrum Stuttgart der ELK Württemberg) [http://www.ptz-stuttgart.de/fileadmin/ptz/pdf/AB\\_Schule/GS/2014-Jahreslosung\\_Glueck\\_GS.pdf](http://www.ptz-stuttgart.de/fileadmin/ptz/pdf/AB_Schule/GS/2014-Jahreslosung_Glueck_GS.pdf)

#### Hinweis

Die Links, auf die wir in der Zeitung hinweisen, spiegeln nicht die Meinung des Herausgebers wieder, sondern dienen lediglich der Information. Bei Links handelt es sich um dynamische Verweisungen. Deren Inhalte können geändert worden sein, ohne dass wir hiervon Kenntnis haben. Deshalb kann die Zeitung natürlich keine Haftung für das Angebot der gelinkten Seiten übernehmen, dies gilt insbesondere in Bezug auf das Urheberrecht bei der Verwendung der Inhalte in Unterricht und Bildungsarbeit.

Susanne Pühl

## INTERNET - TIPPS

Das Internet ist selbstverständliches Recherchemedium für die Arbeit als Religionspädagoge/in. Oft stößt man aber nur durch Zufall auf neue gute Seiten und Informationen.

Deshalb wollen wir hier Tipps für gute Websites und Apps weitergeben. Und natürlich freuen wir uns auch darüber, wenn von Ihnen als Zeitungsleser/innen Ergänzungen und weitere Ideen an die Redaktion kommen. Vielleicht wird ja dann eine ganze Serie daraus...

#### Allgemeine Infos:

[www.e-wie-evangelisch.de](http://www.e-wie-evangelisch.de)

Gesellschaftliche und politische Entwicklungen:  
Bundeszentrale für politische Bildung  
[www.bpb.de](http://www.bpb.de)

#### Schuld und Vergebung:

eine witzige Anregung für die Auseinandersetzung mit Ablasshandel, Schuld, Vergebung...  
[www.ablass-app.de](http://www.ablass-app.de)

#### Homophobie an Schulen:

rassistisch motivierte Diskriminierung an der Schule abzulehnen, gehört zum "guten Ton". Aber sexistische oder homophobe Diskriminierung? Sowas haben wir hier nicht! Oder? Eine gute und sinnvolle Idee: Die Kampagne [www.schule-der-vielfalt.de](http://www.schule-der-vielfalt.de)  
Arbeitshilfe dazu: [li.hamburg.de/contentblob/3854614/data/methodenreader-sexu](http://li.hamburg.de/contentblob/3854614/data/methodenreader-sexu)

#### Bilder:

[www.bildimpuls.de/](http://www.bildimpuls.de/)

#### Clouds:

[www.bibelclouds.de](http://www.bibelclouds.de)

#### Evang.-Luth. Kirche in Bayern:

[www.elkb.de](http://www.elkb.de)

#### ökologische Hintergrundinfos:

[www.mehr-wissen-mehr-tun.de](http://www.mehr-wissen-mehr-tun.de)  
[www.ichbins-nrw.de](http://www.ichbins-nrw.de)

#### Fairtrade:

Schmutzige Schokolade, Teil 1  
<http://www.ardmediathek.de/das-erste/reportage-dokumentation/schmutzige-schokolade?documentId=8577084>

Schmutzige Schokolade, Teil 2  
<https://www.youtube.com/watch?v=1bmVJkBTp6g>

Bittere Ernte - der hohe Preis des billigen Kaffees  
[http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/die\\_reportage/videos/diereportage481.html](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/die_reportage/videos/diereportage481.html)

Wer die langen Links nicht tippen will, sondern direkt gemailt haben möchte: einfach eine kurze Email an [jugey@web.de](mailto:jugey@web.de) (Jutta Geyrhalter).

Übrigens gibt es im Landeskirchenamt ein Heft zum Umgang mit dem Internet.

Jutta Geyrhalter

# Bericht von der Planungswerkstatt „Berufsbild PfarrerIn“

## Die PfarrerInnen von heute...

### ... wollen auch morgen gut arbeiten können!

Das „Berufsbild PfarrerIn“ soll, so der Auftrag der Landessynode, reflektiert und gegebenenfalls verändert werden. Zur Ersten Planungswerkstatt, einberufen von OKR Ark Nitsche für zwei Tage in den Herbstferien in Fürstentried, waren nicht nur TheologInnen eingeladen, sondern Personen aus ganz verschiedenen Bereichen.

Während der Tagung kristallisierten sich folgende Punkte heraus, an denen in den kommenden Jahren gearbeitet werden soll:

- 1 Das „Proprium“, das Unverwechselbare, Unverzichtbare des Berufsbildes:
  - o Theologische Kompetenz
  - o Geistliche Existenz
- 2 Die „Lebbarkeit“ des Berufsbildes, der zu gestaltende Rahmen:
  - o Berufsbiographie/Familienbiographie
  - o Arbeitsgesundheit (inkl. Arbeitszeit)
  - o Leitung vor Ort (Verantwortungen, Zuständigkeiten, Erwartungen)
- 3 Kontext und Beziehungssysteme, in denen sich das Berufsbild realisiert:
  - o Gesellschaftliche Veränderungen/ Erwartungen der Mitglieder
  - o Miteinander von verschiedenen Berufsgruppen
  - o Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und deren Erwartungen
- 4 Ebenfalls als wichtig markiert:
  - o Verwaltungs (-entlastung/-bewältigung)
  - o Vakanzen bewältigen
  - o Herausforderungen durch unterschiedlichste Kontexte, Räume und Erwartungen
  - o Kirchenbild (vgl. Neuauflage Perspektiven und Schwerpunkte)
  - o Personale und symbolische Präsenz der ELKB in der Fläche und in den Quartieren der Städte

### ... gehen zu auf die anderen Berufsgruppen:

Die 64 Teilnehmenden bildeten im Wesentlichen das ganze „System Landeskirche“ ab. Anwesend waren ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende, berufsständische Vertretungen, Zuständige für die Pfarrerbildung, fast alle anderen kirchlichen Berufe und natürlich PfarrerInnen aus verschiedenen Arbeitsfeldern.

Renate Käser und Angela Reither waren als Synodale eingeladen, haben aber selbstverständlich auch als Religionspädagoginnen mitgedacht – vielen Dank für euer beider vielfältiges Engagement! Für den VERK durfte ich selbst teilnehmen, was mich sehr gefreut hat.

Die Gespräche und Diskussionen waren sehr angeregt und haben einen Einblick gegeben in die Sorgen, Probleme, Vorstellungen und Freuden unserer PfarrerkollegInnen.

### ... sind offen für Veränderungen:

Diese Planungswerkstatt war erst der Auftakt zum Pfarrerbildprozess der Landeskirche, aber es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass Veränderungen möglich sein dürften. Es geht den KollegInnen darum, ernsthaft ihr „Standing“ zu prüfen und daraus Konsequenzen zu ziehen.

Wir werden weiterhin am Prozess beteiligt bleiben und an geeigneter Stelle von Fortschritten hören. Die Herbstsynode hat im November den bereits eingeschlagenen Weg bestätigt. Es soll u.a. eine zweite Planungswerkstatt im Herbst 2015 stattfinden, zu der wir – nach aktuellem Stand der Dinge – erneut eingeladen sein werden, um mitzudenken und unsere Ideen und Anfragen einzubringen.

### ... sind auf dem Weg:

Der Prozess soll gut vernetzt mit den Gremien und Berufsgruppen gestaltet werden. Auf verschiedenen regionalen und überregionalen Ebenen sollen Meinungen eingeholt und Thesen diskutiert werden. So soll erreicht werden, dass auf breiter Basis entstandene Vorschläge an kirchenleitende Organe weitergeleitet werden können.

Damit PfarrerInnen in Freiheit und Verantwortung gut, gerne und wohlbehalten ihren Teil beitragen können, das Evangelium zu kommunizieren - und im gegenseitigen Angewiesensein auf andere Berufsgruppen den Auftrag der Kirche zu erfüllen.

Liebe PfarrerInnen, wir freuen uns darauf, weiterhin mit euch nachzudenken und zu diskutieren über ein zukunftsfähiges Berufsbild. Haben wir doch an manchen Stellen ganz ähnliche Fragen, mal an uns selbst, mal an euch, mal an die Kirchenleitung, mal an ganz andere kirchliche oder gesellschaftliche Adressaten...

Da wo unsere Fragen ähnlich sind, sehen wir die Antworten mit vier Augen (oder 64 Paar Augen wie auf der Planungswerkstatt) sicher besser!

*Anne-Lore Mauer*

### Anpassung der Mitgliedsbeiträge

Im Rahmen der erbetenen „Datenaktualisierung 2013“ hat sich für manche Mitglieder aufgrund der angegebenen Stundenzahl, die sie im Einsatz sind, eine Veränderung des Mitgliedsbeitrages ergeben. Die derzeit gültige Beitragstabelle findet sich im Anschluss.

Wer dazu Fragen hat oder bei der nächsten Abbuchung des Mitgliedsbeitrages (April 2014) den Eindruck hat evtl. falsch eingruppiert zu sein, wendet sich gern an die Schatzmeisterin Ingrid Wiegand-Blohm – bestimmt lässt sich alles klären!

Satz	Bezeichnung	Betrag
1	Relpäd (Vollzeit)*	60,00 €
2	Relpäd (Teilzeit)**	30,00 €
3	RuheständlerIn	15,00 €
4	Erziehungsjahr/Zeit ohne Einkommen	15,00 €
5	Vorbereitungsdienst	15,00 €
6	KatechetIn a. DV (Vollzeit)*	25,00 €
7	KatechetIn a. DV (Teilzeit)**	15,00 €
	plus Handbuch	je 2,50 €

\* Vollzeit = ab 14 Std. RU bzw. ab 21 Std. KBA

\*\* Teilzeit = bis zu 13 Std. RU bzw. bis zu 20 Std. KBA



Gerlinde Tröbs bedankt sich beim Referenten des AnsprechpartnerInnentreffens, Herrn Tautor vom LKA

### Zugangskorridor

Der Vorstand hat den Antrag an den Landeskirchenrat zur Aufhebung des Zugangskorridors nach dem Vorbereitungsdienst für den Jahrgang 2013/15 zurückgezogen. Grund: Es haben bedeutend weniger Personen den Vorbereitungsdienst angetreten, als das Studium abgeschlossen haben. Der Zugangskorridor wird nicht überschritten. Alle folgenden Jahrgänge werden auch kleiner sein.

### Rückläufige Studierendenzahlen

Die deutlich zurückgehenden Studierendenzahlen an der Hochschule sind besorgniserregend. Es stellt sich die Frage nach der Zukunft des Studiengangs und des Berufsbildes.

### Zukunft des Pfarrberufes

In einer Planungswerkstatt „Berufsbild PfarrerInnen“ wurde in Fürstenried die Zukunft des Pfarrberufes diskutiert. Themen waren unter anderem Arbeitszeit, Dienstordnung, Pfarrhaus, Einsatz in der Schule (s.a. Seite 19)

### Konsultation

Diakoninnen und Diakone diskutierten in diesem Zusammenhang ihr Berufsbild bzw. ihr Amtsverständnis. Im Dezember fand in Rummelsberg eine Konsultation dazu statt. Nach anfänglichen Irritationen waren wir bei der Podiumsdiskussion vertreten, um unsere Vorstellung vom Amtsverständnis einzubringen: Es gibt das Amt der Kirche, die verschiedenen Dienste haben daran Anteil bzw. üben es aus. S.15

### Berufung in die Synode

Auf einen gemeinsamen Antrag von vkm und VERK hin sollte Diakon Herbert Lang, der in der Arbeitsrechtlichen Kommission sehr engagiert ist, die theologisch-pädagogischen Berufsgruppen auf einem Berufungsplatz in der Synode vertreten. Gerlinde Tröbs wurde offiziell als Stellvertreterin vorgeschlagen. Leider wurde diesem Antrag nicht entsprochen.

### Neues Rel-Päd-Gesetz

Die Entwicklungen an einem neuen ReligionspädagogInnen- und KatechetInnen-Gesetz schreiten voran. Geplant ist, es in die Herbstsynode 2014 einzubringen.

### AnsprechpartnerInnen-Treffen

Nächster Termin: 11.10.2014 in Nürnberg  
Referent/-in: eine/r der neuen Professoren/-innen an der Hochschule

### MV-Termin

09.-11.05.2014 in Heilsbronn

## Neu im Vorstand

Mein Name ist Cordula Kien und ich möchte mich gerne als neue Studierendenvertreterin des VERK vorstellen.

Ich bin 21 Jahre alt und komme aus dem Landkreis Regensburg. In meiner Freizeit spiele und gehe ich ins Theater oder fahre, wenn es zeitlich und finanziell passt, gerade jetzt im Winter unglaublich gerne zum Skifahren und Boarden in die Berge nach Österreich.

Nach der Schule absolvierte ich ein freiwilliges soziales Jahr in Landshut in einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung (Lebensgemeinschaft Höhenberg). Im Anschluss an dieses FSJ zog ich für das Studium nach Nürnberg, wo ich nun seit einem Jahr Religionspädagogik und KBA an der Evangelischen Hochschule Nürnberg studiere. Ich entschied mich für dieses Studium, weil ich die Kombination von Gemeinde und Schule sehr ansprechend fand bzw. immer noch finde.

Durch den VERK habe ich bereits erfahren, dass man sich die Arbeit als ReligionspädagogIn während des Studiums zumeist ein bisschen "einfacher" vorstellt, als sie in der Praxis ist. Das ist genau das, was ich an der Arbeit im VERK spannend finde: Ich bekomme einen Einblick in die Realität und setze mich schon jetzt mit aktuellen Herausforderungen meines Berufes bzw. meiner zukünftigen Berufsgruppe auseinander.

Zu meiner Arbeit im VERK kann ich als "Neue" nach so kurzer Zeit noch nicht viel sagen, weil ich derzeit hauptsächlich damit beschäftigt bin, alles zu verstehen. Aber ich bin sehr zuversichtlich und ich freue mich auf eine interessante Zeit im VERK!

Cordula Kien



## Wieder im Vorstand

Hallihallo,

mein Name ist Andrea Ruehe, ich bin 31 Jahre alt. Ich lebe und arbeite in Nürnberg.

Nach meinem Vorbereitungsdienst in Nürnberg/Langwasser bin ich seit diesem Schuljahr mit einer halben Stelle im Schuleinsatz und mit einer halben Stelle in der Gemeindejugendarbeit in der Kirchengemeinde St. Peter tätig. Ich war bereits während des Studiums studentisches Verbindungsmitglied zum Vorstand und bin nun froh, erneut hier einen Platz als Beisitzerin gefunden zu haben.

Andrea Ruehe



## Abschied vom Vorstand

Hallo ihr Lieben,

drei Jahre durfte ich als Studierendenvertretung den VERK unterstützen und zum Austausch zwischen Studierenden und Verband beitragen. DANKE sage ich an dieser Stelle noch einmal dem Vorstand, der mich allzeit unterstützt und mit dem ich eine wundervolle Zeit hatte. Die Verbandsarbeit hat mir mit euch richtig viel Spaß gemacht. Doch auch die Gespräche und die Freundschaften, die durch die MVs entstanden sind, möchte ich nicht missen.

Nun heißt es Abschied nehmen... aber nur von der Vorstandsarbeit. Ich bleibe dem VERK erhalten und hoffe auf ein Wiedersehen bei den MVs.

Im Sommer habe ich mein Studium in Nürnberg beendet und seit September bin ich im oberfränkischen Selbitz, um meinen Vorbereitungsdienst zu leisten. Dort geht es mir gut und ich habe mich schnell eingelebt.

Es grüßt euch recht herzlich

Maria Barth

# VERBANDSINFORMATIONEN

## AK Recht

Karin Rothmund, E-Mail: karin.rothmund@verk.de

## Kontakte zum Verband Kirchlicher Mitarbeiter (vkm):

N.N.

## Beirat ReligionspädagogInnen

Tabea Probst, E-Mail: tabea.probst@verk.de

## Vertretung im Gesamtverband Evang. Erzieher i. Bay. (GVEE)

Peter Winkler, E-Mail: peter.winkler@verk.de

## Redaktion der Zeitung

Martin Schinnerer, E-Mail: martin.schinnerer@verk.de

Jutta Geyrhalter

Karin Mack, E-Mail: karin.mack@verk.de

Elisabeth Möbler-Emmerling,

E-Mail: elisabeth.moessler-emmerling@verk.de

Susanne Pühl, E-Mail: susanne.puehl@gmx.de

Ingrid Wiegand-Blohm, E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

## Verantwortlicher Handbuch

Holger Geisler, holger.geisler@verk.de, Tel. 0911-7427455

## Bankverbindung:

Konto: 5185793, BLZ 520 604 10, EKK

IBAN: DE 23 5206 0410 0005 1857 93

BIC: GENODEF1 EK1

## Impressum „Die Zeitung“

Herausgeber: Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern e.V. (VERK)

Redaktionsadresse: Martin Schinnerer, Winterleite 5, 96317 Kronach; Tel 09261/95904; E-Mail: martin.schinnerer@verk.de

Redaktion: s.o.

Layout: Martin Schinnerer

Druck: Appel & Klinger Druck/Medien GmbH, Schneckenlohe

Der Bezugspreis der „Zeitung“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich das Recht vor, Artikel und Zuschriften ggf. zu kürzen.

Die Redaktion bittet um Zusendung der Artikel möglichst per E-Mail,; Bilder und Texte jeweils in eigenen Dateien.

## Eine Bitte!

Um einen möglichst guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Änderungen wie die ihrer Adresse, der Zugehörigkeit zu einem regionalen Arbeitskreis, des Dienstverhältnisses oder der Kontodaten möglichst rasch weiterzugeben an

Ingrid Wiegand-Blohm, Dr.-Martin-Luther-Str. 2, 92224 Amberg, Tel. 09621/82129  
E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

## Vorsitzende



### Gerlinde Tröbs

Moosstr. 46, 90411 Nürnberg  
Tel 0911 54 02 970 (privat), 09872 50 91 18 (d.)  
E-Mail: gerlinde.troebs@verk.de

## Stellv. Vorsitzende



### Anne-Lore Mauer

E-Mail: anne-lore.mauer@verk.de

## Schriftführung



### Marlene Kaschel

E-Mail: marlene.kaschel@verk.de

## Kasse (Mitgliederverwaltung)



### Ingrid Wiegand-Blohm

E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

## Beisitzerinnen



### Inge Näveke

E-Mail: inge.naeveke@verk.de



### Kathrin Meyer

E-Mail: kathrin.meyer@verk.de



### Karin Rothmund

E-Mail: karin.rothmund@verk.de



### Andrea Ruehe

E-Mail: andrea.ruehe@verk.de

## Studierendenvertretung



### Cordula Kien

E-Mail: cordula.kien@verk.de

## Geschäftsführung



### Simone Heinrichmeier

Hauptstraße 28 A, 91720 Absberg  
Tel 09175 908 98 81,

E-Mail: simone.heinrichmeier@verk.de

Herzliche Einladung zur  
**Mitgliederversammlung 2014**  
vom 9.5.-11.5.2014 im RPZ Heilsbronn

Fortbildung mit  
**Dr. Thomas Popp**  
Evangelische Hochschule Nürnberg.

zum Thema  
**In Amt und Würden - wozu das Ganze?**  
Denkanstöße zum Thema „Geistliches Amt“

dazu natürlich wie immer

---

- Gespräch mit LKA-VertreterInnen
- AnsprechpartnerInnentreffen
- Vorstandsbericht
- Gottesdienst
- u.v.m.

Weitere Infos folgen per Post bzw. sind auf der Homepage [www.verk.de](http://www.verk.de) zu finden!

---

**... und nicht vergessen: Redaktionsschluss ist der 15.06.2014!**

---



Gott nahe zu  
sein

ist mein Glück.

Psalm 73,28

Jahreslosung 2014